

geld beseitigt wissen und überlegen nicht, daß es Steuern giebt, welche weit ungerechter und aus nationalen wirtschaftlichen Gesichtspunkten weit weniger zu empfehlen sind. Da ist zunächst die Schlachtsteuer. Meine Herren! So lange es notorisch feststeht, daß der kleine Arbeiter, der vielleicht die Woche nur ein oder zwei Pfund Fleisch für seine Familie und sich kaufen kann, nach Befinden in jedem Pfunde Fleisch 1 bis 3 Pfennige Steuer zahlen muß, so lange, sollte ich meinen, wäre die Abschaffung dieser Steuer die erste, an die wir denken müßten, und nicht an die Chausseeegelder. Vergleichen Sie einmal beide Steuern, so werden Sie sich doch nicht verhehlen können, daß durch die Schlachtsteuer eine Menge Fleisch nicht besteuert wird. Wenn der vornehme Mann seinen fetten Nierenbraten speist, so zahlt er keine Steuer; wenn aber der Arbeiter ein Pfund Schweinefleisch isst, was er vielleicht von einem selbst geschlachteten Thiere hat, das nur 100 Pfund wog, so bezahlt er in jedem Pfunde 3 Pfennige Steuer. Wenn die hohen Herrschaften ihren feinsten Fasan auf dem Tische haben, ihr appetitliches Rebhuhn, ihren saftigen Rehbraten, da bezahlen diese Herren alle keine Steuern; wenn aber der Arbeiter ein Pfund Rindfleisch auf den Tisch bringt, so bezahlt er mindestens einen Pfennig Steuer. Nun, meine Herren, auf der anderen Seite wollen wir uns einmal das Chausseegehd ansehen. Da giebt es also eine Anzahl Herrschaften, die ihre Luxuspferde haben, die werden von dem Chausseegehd durch einen solchen Beschluß der Aufhebung des Chausseegehd befreit. Können Sie das dem Arbeiter gegenüber thun, der eben, wie ich erwähnt habe, in jedem Pfunde Fleisch Steuer bezahlen muß? Ich für meinen Theil vermag es nicht. Oder wollen Sie sagen: der große Fabrikant, der einen Theil seiner Rohproducte und Fabrikate an die Bahn zu fahren und dabei zufällig ein Chausseehaus zu passiren hat, der wird dadurch befreit; sein Arbeiter aber, der die Fabrikate herstellt, muß in jedem Pfunde Fleisch Steuer bezahlen. Finden Sie das gerechtfertigt? Oder ich gehe noch weiter. Der kleine und große Grundbesitzer, der seine Rohproducte an die Eisenbahn oder auf den Markt fährt, wird von dem Chausseegehd frei; aber seine Drescher müssen in jedem Pfunde Schweinefleisch nach Befinden 3 Pfennige Steuer bezahlen. Glauben Sie, daß das Pfund Brod dadurch einen Pfennig theurer oder billiger wird, wenn der Landwirth kein Chausseegehd mehr zu geben hat? Das ist nicht zutreffend, meine Herren, das ändert in Bezug auf die Brodpreise gar Nichts. Vergleicht man also die Nothwendigkeit des Wegfalls irgend einer Consumtionsteuer, so ist es zunächst die Schlachtsteuer, an die wir zu gehen haben; nachher aber gehen wir an das Chausseegehd, da wir über die Salzsteuer nicht zu verfügen haben, sonst würde ich die dazwischen einschieben. Nun beträgt unsere Schlachtsteuer 800,000 Thlr., wie Sie in dem Budget finden; könnten wir

nun, vielleicht durch Beibehaltung des Chausseegehd und verbunden mit der Anstrengung, die die Deputation sonst in Bezug auf die Erhöhung einzelner anderer Positionen im Einnahmehudget machen wird, dazu gelangen, daß wir einen Theil der Schlachtsteuer beseitigen könnten, so bin ich fest überzeugt, meine Herren, wir ernten dann den Dank der gesammten Steuerpflichtigen im ganzen Lande; aber wir werden uns nicht den Dank der gesammten Steuerpflichtigen erwerben, wenn wir das Chausseegehd beseitigen. Dies ist vor der Hand mein Standpunkt, den ich zu der Frage einnehme, und er ist wenigstens theilweise auch der der Deputation; aber mein eigener ganz entschieden.

Abg. Uhlemann: Meine Herren! Der Antrag, den mehrere Kammer-Collegen mit mir eingereicht haben, ist von der Deputation insofern berücksichtigt worden, daß er mit den Ansichten derselben zusammengefallen ist, so daß ich zu dessen Begründung etwas Weiteres nicht hinzuzufügen habe, zumal wir ja heute wieder von anderer Seite die Begründung derselben Anschauung gehört haben; erlauben Sie mir aber, da sich die Debatte auf das Feld der Abschaffung des Chausseegehd überhaupt hinüber bewegt hat, noch hinzuzufügen, daß ich einen Unterschied mache zwischen den Besteuerungen, die durch die Verkehrsmittel erzielt werden, im Gegensatz zu anderen Besteuerungen, wie sie jetzt von dem Herrn Referenten aufgeführt wurden. Als Verkehrsmittel haben wir vor allen Dingen: Eisenbahn, Post, Chaussee. Meine Herren! Die Beförderung der Briefe durch die Post ist billiger geworden — wie schon der Abg. Jungnickel vorhin anzog — durch die frühere Abschaffung des Briefbestellgeldes, durch die Einführung des gleichmäßigen Portos, wodurch aber gerade wieder der kleine Gewerbetreibende hoch belastet worden ist im Gegensatz zu Dem, der in weiten Entfernungen seinen Correspondenzverkehr hat. Die Eisenbahnfrachten sind billiger im Gegensatz zu den Chaussee-frachten. Es ist dies wieder ein Monopol, welches vorzüglich Derjenige für sich in Anspruch nimmt, wodurch Derjenige vorzugsweise begünstigt wird, der große Massengüter auf weite Entfernungen zu transportiren hat und an der Eisenbahn wohnt. Sie haben vorhin wieder einen Antrag vernommen, daß man auf den Eisenbahnen den Pfennigtarif einführen möchte für bestimmte Arten von Massengütern — bloß das Chausseegehd soll bleiben! Wir haben schon vorhin gehört, ich wiederhole es aber noch einmal, daß die Chausseen gerade als ein Hauptförderungsmittel der Rentabilität der Eisenbahnen zu betrachten sind. Meine Herren! Unser Budget, die Eisenbahnen betreffend, weist für die nächsten Jahre eine Reineinnahme von 3,700,000 Thlr. nach; könnten denn die nicht ganz 200,000 Thlr., die das Chausseegehd einbringen soll — denn es sind noch mehrere Posten, die von der sogenannten Nettoeinnahme von 235,000 Thlr. für die hier zu benutzende Ziffer abzured-